

Koch, Klaus-Peter

**Deutsche Gesangvereine in Österreichisch Schlesien bzw. Mährisch  
Schlesien**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. H, Řada  
hudebněvědná.* 2000, vol. 49, iss. H35, pp. [49]-55

ISBN 80-210-2522-0

ISSN 1212-0391

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/112098>

Access Date: 01. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University  
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless  
otherwise specified.

KLAUS-PETER KOCH, BERGISCH GLADBACH

## DEUTSCHE GESANGVEREINE IN ÖSTERREICHISCH SCHLESISIEN BZW. MÄHRISCH SCHLESISIEN

Bei der Einweihung der neuen Kirche in Trzynietz (heute Třinec) interpretierte der Männergesangverein 1841 aus Teschen (heute Český Těšín bzw. Cieszyn) Schuberts „Deutsche Messe“, und am 5. Mai 1901 im Zusammenhang mit dem 60. Stiftungsfest, an welchem neben dem „Wiener Akademischen Gesangverein“ auch der „Wiener Schubertbund“ teilnahm, wurde das von Teschener Sängern gestiftete und von Hans Schwathe geschaffene Schubert-Denkmal am Rudolfplatz in dem später polnischen Teschen-Ost/ Cieszyn errichtet. In den Jahren 1918–1920 fand eine vom Teschener Männergesangverein getragene Schubertiade im Deutschen Theater für die Entente-Kommission als Volkslied- und -tanzabend statt und 1928 eine große Schubertfeier anlässlich dessen 100. Todestag.<sup>1</sup> Noch 1941 im Rahmen der 100-Jahr-Feier des Vereins begab sich der Festzug zum Schubert-Denkmal, legte Kränze nieder und interpretierte Schubertchöre.<sup>2</sup> Dieser mehrmalige Bezug eines einzigen Gesangvereins zu Schubert sei Anlaß, die Entwicklung solcher Vereine im ehemaligen Österreichisch Schlesien darzustellen.

Mit den Friedensschlüssen von Breslau (1742), Dresden (1745) und Hubertusburg (1763) blieb der österreichisch-ungarischen Monarchie nur noch ein Teil des historischen Schlesiens, nämlich ein Teil des Fürstentums Neisse, das Fürstentum Jägerndorf, das Fürstentum Troppau sowie als weiteres zusammenhängendes Territorium das Herzogtum Teschen einschließlich der Stadt Bielitz.

---

<sup>1</sup> In den deutschsprachigen Gebieten waren für die Interpretation von Franz-Schubert-Vokalwerken durch Männergesangvereine die Schubert-Jubiläen 1847, 1878, 1897 und 1928 besondere Anlässe. Die Schubert-Rezeption sowohl zu diesen Anlässen als auch außerhalb derselben, sowohl in Österreichisch Schlesien (der Heimat seiner Vorfahren) als auch in den drei anderen böhmischen Kronländern als auch allgemein muß noch wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Möglicherweise können beim Vergleich Besonderheiten dieser Rezeption in Österreichisch Schlesien herausgearbeitet werden.

<sup>2</sup> A—a, TMGV 1841, in: Beskidkalender 1961, S. 98f. — Herbert Patzelt, Aus der Geschichte des Teschner Männergesangvereins, in: Beskidkalender 1980, S. 41f.

Diese beiden Regionen bildeten bis zum Zusammenbruch des Habsburgerreiches (1918) das Gebiet Österreichisch Schlesien. Der westliche Teil war überwiegend deutsch-, der östliche Teil überwiegend tschechischsprachig (wobei die obersten sozialen Schichten ebenfalls deutsch waren). Nach 1918 wurde der größere Teil der Tschechoslowakischen Republik, der kleinere Teil Polen angegliedert.

Entsprechend den Entwicklungen in den deutschsprachigen Gebieten Mitteleuropas schlossen sich auch in Österreichisch Schlesien sangesfreudige Männer zu Männergesangsvereinen zusammen und bildeten damit nicht nur für die demokratische Musikkultur der Groß- und Kleinstädte bedeutsame Mittelpunkte, sondern zugleich für die Städtebürger und als Deutsche Identifikationszentren. Auf dem genannten Territorium entstand in Bielitz-Biala (heute Bielsko-Biala) 1834 die früheste Einrichtung dieser Art, wenn auch zunächst ohne behördlicher Genehmigung.<sup>3</sup> Dies war später als in Böhmen, jedoch eher als in Mähren.

Innerhalb der drei Böhmisches Kronländern fanden die wohl frühesten Gründungen 1809 in Neumarkt/ Úterý sowie in Mies/ Stříbro, also im Egerland, statt. Den deutschen Gründungen folgten bald tschechische, so daß nebeneinander deutsche, tschechische und deutsch-tschechisch-gemischte Vereine entstanden. Mit Zunahme ethnischer Gegensätze vermehrten sich auch Tendenzen zur Umwandlung der gemischten (utraquistischen) Gesangsvereine in rein tschechische, z.B. durch Quotenregelungen im Repertoire oder im Vorstand oder in der Zusammensetzung zugunsten der tschechischen Nationalität, beispielhaft sehr gut verfolgbar an der Prager Entwicklung in den 1850er/60er Jahren. Weitere Entwicklungstendenzen zeigen sich wie folgt: Gesangsvereine werden zunehmend auch in kleineren Städten gegründet. In ein und derselben Stadt entstehen nacheinander mehrere Vereine. Die Organisation von Sängerkosten und von Sängerkosten führte zu Kontakten mit auswärtigen Vereinen, was mit Erfahrung- und Repertoireaustausch verbunden war. Den Männerchören werden Damenchöre an die Seite gestellt bzw. es werden gemischte Chöre gegründet, wodurch anspruchsvollere oratorische Werke interpretiert werden konnten. Analog dazu entstehen Orchester. Bedeutungsvoll werden regionale und überregionale Dachorganisationen: 1864 der Deutsche Sängerbund in Böhmen, 1885 der Deutsche Sängergauverband im südlichen Mähren sowie 1886 der Deutschmährische Sängerbund. Die Entwicklung verläuft so intensiv, daß eine stati-

---

<sup>3</sup> Weitere Gesangsvereine in Bielitz-Biala entstanden später, darunter der Bialaer Männergesangsverein 1876 und der Alt-Bielitzer Männer-Gesang-Verein 1883. — Otto Elben, *Der volkstümliche deutsche Männergesang*, Tübingen <sup>2</sup>1887, S. 121 und 347. — Jubelschrift 1834–1909 Maennergesangverein Bielitz-Biala, Bielitz 1909. — Festfeier des Biala'er Männergesangsvereines anlässlich seines 40-jährigen Bestandes am 5. November 1916, Biala 1916. — Jahres-Bericht des Alt-Bielitzer Männer-Gesang-Vereines. 50. Bestandsjubiläum, hrsg. vom Vorstand, Bielitz 1933. — Festschrift zur Feier des 100-jährigen Bestandes des Bielitz-Biala'er Männergesangsvereines 1834–1934, hrsg. von der Vereinsleitung, Bielitz 1934.

stische Erhebung der Gesangvereine 1882 in Österreich-Ungarn folgende Zahlen mitteilt:<sup>4</sup>

Landesteil	Gesamtzahl der Gesangvereine	darunter deutsche	darunter tschechische	darunter gemischte
Böhmen	493	285	208	0
Mähren	150	67	79	4
Österr. Schlesien	22	22	0	0
sämtliche drei Kronländer	665	374	287	4

Dem Gesangverein von Bielitz-Biala von 1834 folgten bald weitere Gründungen in anderen Orten Österreichisch Schlesiens:<sup>5</sup>

Teschen/ Český Těšín bzw. Cieszyn (1841)<sup>6</sup>

Troppau/ Opava (1846 oder 1847)<sup>7</sup>

Odrau/ Odry (1851)<sup>8</sup>.

Seit den 1860er Jahren entstanden dann solche Vereine in großer Zahl:

Friedek/ Frýdek (1860)<sup>9</sup>

Wigstadt/ Vítkov, Königsberg/ Klimkovice, (Hotzenplotz/ Osoblaha, mährische Enklave) (1861)<sup>10</sup>

Teschen, Wagstadt/ Bílovec, Jägerndorf/ Krnov, Olbersdorf/ Město Albrechtice (1862)<sup>11</sup>, Würbenthal und Engelsberg/ Vrbno pod Pradědem und Andělská Hora (1862)<sup>12</sup>

Benisch/ Horní Benešov (1863)<sup>13</sup>

Freudenthal/ Bruntál (1865)<sup>14</sup>

4 Otto Elben, Der volksthümliche deutsche Männergesang, Tübingen <sup>2</sup>1887, S. 329.

5 Angaben nach Christian d' Elvert, Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr. Schlesien, Brünn 1873 (folgend abgekürzt EV) bzw. Otto Elben, Der volksthümliche deutsche Männergesang, Tübingen <sup>2</sup>1887 (folgend abgekürzt EB).

6 EV, 245. — EB, 347. — Chronik des Männer-Gesangvereines in Teschen, zusammengestellt von Carl Hussak, Teschen 1891. — A—a, TMGV 1841, in: Beskidenkalendar 1961, S. 97–99. — Herbert Patzelt, Aus der Geschichte des Teschner Männergesangvereines, in: Beskidenkalendar 1980, S. 39–43.

7 EB, 348: 1846. — EV, 245: 1847. — Festschrift zum 1. Gausängerfest am 6. und 7. Juni 1925 in Troppau, Troppau 1925. — Č. Gardelka, Padesát let Pěveckého sdružení slezských učitelů (50 Jahre Gesangverein der schlesischen Lehrer), Opava 1957.

8 EV, 250.

9 Ebd.

10 Ebd.

11 Ebd.

12 EV, 245 und 250.

13 EV, 250.

14 Ebd.

Troppau, Bielitz-Bielau (1867)<sup>15</sup>

Karwin/ Karviná (1872)<sup>16</sup>

Freiwaldau/ Jeseník (1874) usw.

Eine österreichische Statistik für das Jahresende 1882 zählt 22 Gesangsvereine in Österreichisch Schlesien, sämtlich deutsche.<sup>17</sup>

Der Teschener Männergesangsverein<sup>18</sup> wurde 1841 gegründet. Die Entwicklung verlief parallel zu anderen Gesangsvereinen. Zunächst Domäne der Männer, wurde am 18. Januar 1887 zusätzlich ein Damenchor gegründet. 1891 gehörten dem Verein 99 Aktive (55 Sänger und 44 Sängerinnen) und 16 Ehrenmitglieder an. Zum Ende des 19. Jahrhunderts bestand nicht nur ein Gesangsverein in Teschen, sondern es hatten sich mehrere gebildet. Der Teschener Männergesangsverein 1841 tat sich, um größere Aufführungen durchführen zu können, des öfteren mit den anderen zusammen. 1880 anlässlich des Kaiserbesuches beispielsweise interpretierten die Chöre von drei Teschener Gesangsvereinen gemeinsam, welches auch am 9. Mai 1881 bei der Aufführung von Albert Lortzings Oper „Zar und Zimmermann“ geschah; demnach bestand zusätzlich zu dem Teschener Männergesangsverein von 1841 ein gemischter Chor „Liederkrantz“ und ein Chor des Arbeiterbildungsvereins. 1869 existierte in Teschen weiterhin ein „Harmonieverein“. Des weiteren wurde ein instrumentaler Klangkörper geschaffen und in die Arbeit einbezogen, so daß vokalsinfonische Werke aufgeführt werden konnten. Doch auch mit auswärtigen Chören gab es enge Kontakte. So begegneten sich zu besonderen Anlässen die verschiedenen Chöre in Teschen (1880 zur 1. Schlesischen Ausstellung in Teschen Sänger aus Bielitz, Mistek/ Místek, Ostrau/ Moravská Ostrava, Witkowitz/ Vitkovice, Odrau, Oderberg/ Bohumín, Wagstadt u.a., oder 1901 zur Einweihung des Teschener Schubert-Denkmal, wie bereits genannt, der Wiener Akademische Gesangsverein und der Wiener Schubertbund), andererseits unternahm der Verein sogenannte Sängerfahrten zu anderen (1864 nach Karwin, 1870 nach Ratibor/ Ratiborz, 1884 nach Bielitz-Biala, 1894 zum Wiener Männergesangsverein). Das Repertoire entsprach dem anderer Gesangsvereine auch. Es reichte von patriotischen und heimatbestimmten Chören (Franz Abt „Das Völkergebet“ 1880), teilweise als Neukompositionen eigener Tonsetzer (E. A. Schroeder „Mein Schlesien“ = „Wo die Häupter der Beskiden“ 1880, Carl Hussak „Memento“ 1892, Karl Slawik „Am Olsastrand“ 1901) bis zu oratorischen Werken (Schuberts „Deutsche Messe“) und Opernaufführungen (Johann Schenk „Der Dorfbarbier“ 1871, Albert Lortzing „Zar und Zimmermann“ 1881). Anlässe zu öffentlichen

15 Ebd.

16 Ebd.

17 Otto Elben, Der volksthümliche deutsche Männergesang, Tübingen <sup>2</sup>1887, S. 329.

18 Die Chormeister waren nacheinander Agricola Andres, Karl Plany, Carl Hussak + 1893, Karl Slawik 1893-+1901, Josef Rudel 1901-1923, Konrad Göllner 1923-1945? Bereits 1839 hatte in Teschen eine „Liedertafel“ bestanden.

Auftritten waren nicht allein Sangerfeste und Sangerfahrten, Jubiläen, Fahnenweihen (zu der von 1874 kamen Gäste aus 25 Vereinen mit 526 Sängern zwischen Brieg und Lundenburg nach Teschen, so daß insgesamt etwa 800 Sänger auftreten konnten), Beerdigungen von Mitgliedern und andere vereinsinterne Gelegenheiten, sondern auch der Kaiserbesuch 1880, Veranstaltungen in Spitälern während des Ersten Weltkrieges usw. Zu den herausragenden Chorleitern in Teschen gehörte Josef Rudel. Dieser wurde 1880 stellvertretender Chorleiter, begründete 1885 einen Damenchor und leitete ihn, übernahm seit dem Tode von Chorleiter Karl Slawik 1901 den Männergesangsverein und wurde schließlich 1907 Bundeschorleiter des „Schlesischen Sängerbundes“. 1923 wurde er zum Ehrenchorleiter ernannt, und Konrad Göllner übernahm das aktive Amt. Dieser stellte weniger die vereinsinternen Gelegenheiten als vielmehr die öffentliche Interpretation von Growerken ins Zentrum, indem er auf sämtliche vokalen und instrumentalen Klangkörper des Ortes und der Umgebung zurückgriff und dazu noch Solisten teilweise aus Wien engagierte. Damit aber bereicherte er das Musikleben der Stadt und deren Umgebung. So konnte er 1928 eine Schubertfeier unter Beteiligung von mehr als 100 Musikern durchführen.

Daß die politischen Gegebenheiten ihre Auswirkung auf den Teschener Männergesangsverein hatten, läßt sich einerseits an den verschiedenen politisch motivierten Anlässen verfolgen. Andererseits ist die Situation zur 100-Jahr-Feier 1941 bemerkenswert: Wegen Einberufung eines großen Teils der Mitglieder zur Wehrmacht bewilligte der Kommandeur zu dem nicht nur für den Verein, sondern auch für die Stadt besonderen Anlaß das zusätzliche Einbeziehen von Sängern aus dem Wehrbezirkskommando und die Unterbringung der Gäste in den Wehrmachtskasernen. Dennoch blieb der Verein standhaft und trat nicht dem nationalsozialistischen Sangerring bei, obwohl der Sangergau dies allgemein empfohlen hatte. Dies hatte zur Folge, daß die Sänger nicht mehr vom Dienst bzw. Wehrdienst für besondere Anlässe freigestellt wurden und somit die Arbeit äußerst behindert war.

Mehrmals wurden Anläufe gemacht, die verschiedenen österreichisch-schlesischen Mannergesangsvereine unter dem Dach eines gemeinsamen Sängerbundes organisatorisch zu vereinen. Als am 25. August 1861 in Troppau ein Sangerfest stattfand, wurde von den Beteiligten auf Initiative des Vorstands des Troppauer Mannergesangsvereins, Pater Johann Eichler, eine solche Gründung beschlossen. Die Satzung wurde 1862 von den 18 vertretenen Vereinen (12 aus österreichisch Schlesien, 3 aus Mähren, 3 aus Preußisch Schlesien) angenommen, Eichler zum Vorstand, Troppau zum Vorort bestimmt und die Konstitution am 14. Februar 1864 von der Landesregierung genehmigt. Bundeschorleiter wurde J. F. Hummel. Es schloß sich 1865 in Troppau ein Bundesfest an. Bielitz, die Stadt des ersten österreichisch-schlesischen Mannergesangsvereins, wurde hier zum nächsten Vorort (1865–1868) festgelegt, dem Freudenthal (1868–1871) und (seitdem) erneut Troppau folgten. Die politischen Veränderungen verhinderten aber die weitere Aktivierung.

Erst 1885, wieder ausgehend vom Troppauer Männergesangverein unter seinem Vorstand Hans Januschke, gelang eine erneute Gründung eines solchen Sängerbundes durch 12 Vereine. Die behördliche Genehmigung durch das Ministerium wurde allerdings am 6. Juli 1886 verweigert aufgrund des § 1 der vorgelegten Satzung, der eine Beitrittsklärung zum allgemeinen deutschen Sängerbund, d.h. zu einer Dachorganisation außerhalb Österreich-Ungarns, demnach des Auslands, enthielt (der Beitritt wurde auch im selben Jahr vollzogen). Daraufhin brachte der Sängerbund beim k.k. Reichsgericht eine Beschwerde vor. Diese nun wurde am 18. Oktober 1886 zugunsten des Sängerbundes in Österreichisch Schlesien entschieden und der Erlaß des Innenministeriums aufgehoben. Ein Jahr später gehörten diesem Bund 14 Gesangvereine (11 aus Österreichisch Schlesien, 1 aus Mähren, 1 aus Galizien und 1 aus Preußisch Schlesien) an. Die in Wien erscheinende Zeitschrift „Die Lyra“ wurde zum Bundesblatt erklärt; diese Funktion übernahm 1909 die „Deutsche Sängerbundeszeitung“ in Leipzig. Bundeschormeister war Josef Rudel aus Teschen. Auf dem 7. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau am 29. Juli 1907 trat der Bund aktiv in Erscheinung. 1912 gehörten dem Bund 54 Vereine mit 1594 Sängern an.<sup>19</sup> Am 28./29. Juni 1914 wurde in Troppau das 3. Österreichisch-schlesische Sängerbundesfest durchgeführt.<sup>20</sup> Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden die Aktivitäten eingestellt.

Mit der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik bestanden nunmehr andere Existenzbedingungen. Bielitz wurde 1920 polnisch, Teschen im selben Jahr zwischen Polen und der ČSR geteilt, 1938 von Polen besetzt und 1939 der preußischen Provinz Oberschlesien angegliedert. In den polnischen Gebieten war am 6. Januar 1922 ein „Deutscher Sängerbund in Polnisch-Schlesien“ entstanden, dem die sieben Gesangvereine des polnisch gewordenen Teschener Schlesien am 18. März 1923 beitraten.<sup>21</sup> Die weitere Entwicklung der Gesangvereine ging nun mit diesem Sängerbund zusammen.

Initiativen zur Gründung eines sudetendeutschen Sängerbundes innerhalb der ČSR geschahen seitens des „Deutschen Sängerbundes in Böhmen“, insbesondere seitens dessen Vorstand Hans Schneider. Es gelang das Einberufen einer Tagung aller deutschen Sängerbünde in der ČSR, darunter auch des „Schlesischen Sängerbundes“, am 27./28. November 1921 ins mährische Zwittau/ Svitavy, wo die Gründung eines gemeinsamen „Sängerbundes der Sudetendeutschen“ bei Aufhebung der bisherigen Sängerbünde beschlossen wurde. Die behördliche Genehmigung erfolgte am 3. Februar 1922, Sitz des Bundes wurde Aussig/ Ústí nad Labem, Bundesvorstand Adolf Philippi in Aussig, Bundeschormeister Robert Manzer (Karlsbad/ Karlovy Vary) und Max Rumler (Teplitz-Schönau/

<sup>19</sup> Otto Elben, *Der volkstümliche deutsche Männergesang*, Tübingen <sup>2</sup>1887, S. 348. — *Der Deutsche Sängerbund 1862–1912*, hrsg. vom Hauptausschusse des Deutschen Sängerbundes, o. O. 1912, S. 140–142.

<sup>20</sup> Vgl. *Drittes Österr.-schles. Sängerbundes-Fest Troppau 28.-29. Juni 1914*, Troppau 1914.

<sup>21</sup> Joachim Herrmann, *Die Entwicklung des Männergesanges in Schlesien*, hrsg. im Auftrage des Sängergaues IV - Schlesien - im V. S. B., Breslau 1939, besonders S. 74–78.

Teplice). Dieser Sängerbund wurde neu in 19 Gauen gegliedert, (Mährisch-) Schlesien wurde als Gau XVIII einer von ihnen. Zeitschrift wurde die in Teplice-Schönau herausgegebene „Sudetendeutsche Sängerbundeszeitung“. Der erste Höhepunkt gemeinsamer Aktivitäten war das 1. Sudetendeutsche Sängerbundesfest im Juli 1925 in Aussig, es folgten 1931 Eger/ Cheb und 1937 Reichenberg/ Liberec.<sup>22</sup> Inzwischen aber konkurrierten mit dem Chorwesen die Aktivitäten des Finkensteiner Bundes. Vor allem aber veränderten sich die politischen Konstellationen: In Deutschland übernahm 1933 die NSDAP die Macht, in der ČSR wurde die Sudetendeutsche Heimatfront (seit 1935 Sudetendeutsche Partei) gegründet, und dem sogenannten Anschluß 1938 folgte für die Vereine deren Gleichschaltung oder Auflösung. Auch an den Teschener Gesangverein erging, wie schon erörtert, die Aufforderung, sich dem Sängerring unterzuordnen, doch widerstand er dieser bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, was mit Behinderungen seiner Arbeit beantwortet wurde. Diese Zeit aber bedarf noch immer einer objektiven Aufarbeitung.

---

22 Hans M. Habel, Der Sängerbund der Sudetendeutschen, in: Deutsche Sängerbundeszeitung 18 (1926), Nr. 10, S. 297f.

